

Kinderhaus konzept

*Durch Achtung, Liebe
und Respekt reift
die Persönlichkeit.*

Freie Montessori Schule Main-Kinzig gemeinnützige GmbH
www.montessori-mkk.de
info@montessori-mkk.de

Stand: November 2011

KINDERHAUS DER FREIEN MONTESSORI SCHULE MAIN-KINZIG-KREIS

2

1. FORMALIA	4
1.1 Träger.....	4
1.2 Einrichtungsform	4
1.3 Bezeichnung	4
1.4 Standort, Räumlichkeiten und Sachausstattung	4
1.5 Lehr- und Erziehungsziele	6
1.6 Personal	6
1.7 Kosten und Fördermittel.....	6
2 DIE PÄDAGOGIK MARIA MONTESSORIS	7
2.1 Selbstaufbau des Menschen (Innerer Bauplan)	7
2.2 Die humanen Tendenzen	7
2.3 Entwicklungsstufen	8
2.4 Sensible Phasen	9
2.5 Polarisation der Aufmerksamkeit	10
2.6 Die Arbeit des Kindes	11
2.7 Freiheit und Grenzen	11
3 PÄDAGOGISCHE ARBEIT IM KINDERHAUS	13
3.1 Die Vorbereitete Umgebung	13
3.2 Die Kindergruppe.....	13
3.3 Die Aufgabe der LernbegleiterInnen.....	14
3.4 Das Prinzip der Nichtdirektivität.....	15
3.5 Aktivitäten im Kinderhaus	15
3.5.1 Freie Arbeitszeit (Freie Wahl der Tätigkeit).....	15
3.5.2 Projekte und Exkursionen.....	16
3.5.3 Fremdsprachen.....	17
3.5.4 Die Bewegungserziehung	17
3.5.5 Die musische und kreative Erziehung.....	18
3.5.6 Feste und Religion.....	19
3.5.7 Reinlichkeitserziehung	19
3.6 Die Montessori-Materialien	19
3.6.1 Die Übungen zum praktischen Leben	20
3.6.2 Das Sinnesmaterial	21
3.6.3 Das Sprachmaterial	22
3.6.4 Das Mathematikmaterial	22
3.6.5 Materialien zur Erkundung der Welt.....	23
3.7 Sozialkompetenz	23
3.8 Entwicklungsdokumentation	24
3.9 Eingewöhnungsphase ins Kinderhaus und Übergang in die Schule	25
4 INTEGRATION	27
5 QUALITÄTSENTWICKLUNG	27
6 STRUKTUR UND ORGANISATION	28
6.1 Wochenstruktur und Betreuungszeiten	28
6.2 Mahlzeiten / Mittagessen	28
6.3 Die Räumlichkeiten.....	29
6.4 Aufnahmevoraussetzungen	30
6.5 Die Rolle der Eltern.....	31
7 ZUSAMMENFASSUNG	33
8 LITERATUREMPFEHLUNGEN	34

Vorwort

Am 6. Januar 1907 gründete die italienische Ärztin Maria Montessori (1870-1952) das erste Kinderhaus (ital.: Casa Dei Bambini) in den Armenvierteln von San Lorenzo in Rom. Sie gewann durch Studium, Beobachtung und Reflexion Erkenntnisse über den kindlichen Selbsterziehungsprozess und schuf eine pädagogische Philosophie und Praxis. Diese basiert auf dem Vertrauen in die Selbstentwicklung des Kindes, die in einer zur Aktivität anregenden Umgebung ohne Zwang und Vorgaben durch den Erwachsenen von alleine und in umfassender Weise geschieht. Sie setzt sich zum Ziel, Kindern bei ihrem inneren Aufbau und der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu helfen.

Kinder streben natürlicherweise danach, in unsere Gesellschaft hineinzuwachsen und ihren Platz darin einzunehmen. Im Informations- und Dienstleistungszeitalter können sie jedoch nicht mehr automatisch an den Aktivitäten der Erwachsenen teilnehmen. Ihre täglichen Kontakte beschränken sich häufig auf wenige oder einzelne Erwachsene und Kinder. Der Säugling und das Kleinkind nehmen Verhaltens-, Arbeitsweisen und Rollenverteilung in einer Gruppe nicht mehr automatisch auf, da das Aufziehen der Kinder in der Regel von der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben getrennt ist.

Die Pädagogik Maria Montessoris basiert darauf, Kindern eine Umgebung zu schaffen, die ihren Bedürfnissen im jeweiligen Entwicklungsabschnitt gerecht wird. Diese beinhaltet Materialien, die dem Kind eine Auseinandersetzung mit seiner Umwelt im hantierenden Umgang unter Einbeziehung aller Sinne ermöglichen. Ziel ist es, Selbständigkeit, Selbstbewusstsein und Eigenverantwortung zu fördern. „Hilf mir, es selbst zu tun!“ ist ein Erziehungsgrundsatz der Montessoripädagogik.

Je früher sich ein Kind in einer solchen Umgebung beschäftigen und Erfahrungen sammeln kann, desto freier kann sein Selbstentwicklungsprozess voranschreiten. So ist das Montessori-Kinderhaus die Weiterführung der familiären Umgebung des Säuglings und bildet die Grundlage für die Montessorischule.

Fast genau 100 Jahre nach der Eröffnung der ersten Casa Dei Bambini schließen wir basierend auf der Pädagogik Maria Montessoris der Freien Montessori Schule Main-Kinzig-Kreis ein Kinderhaus an, in dem Kinder von 3 bis 6 Jahren gemeinsam leben und aktiv sein können.

1. Formalia

1.1 Träger

Da das Montessori Kinderhaus in enger Verbindung mit der Freien Montessori Schule Main-Kinzig-Kreis arbeiten wird, um besonders den Übergang vom Kindergarten in die Schule zu verbessern, ist der Schulträger ebenfalls der Träger des Kinderhauses.

Der Träger ist eine gemeinnützige GmbH. Sie trägt den Namen „Freie Montessori Schule Main-Kinzig gGmbH“. Die gemeinnützige GmbH hat zwei Gesellschafter: Susen Schorn und Nina Villwock.

Die Gesellschafterversammlung hat Susen Schorn und Nina Villwock als Geschäftsführerinnen berufen.

Das Finanzamt Offenbach hat die steuerliche Gemeinnützigkeit bescheinigt.

1.2 Einrichtungform

Beim Montessori Kinderhaus handelt sich um eine Betreuungseinrichtung für Kinder, wie sie im HKJGB § 25, Abs.2, Punkt 2 beschrieben wird.

„Tageseinrichtungen für Kinder sind insbesondere Kindergärten vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt“.

Im Einzelfall können in das Montessori Kinderhaus auch Kinder aufgenommen werden, die unmittelbar vor Vollendung ihres dritten Lebensjahres stehen.

Es werden 20 Betreuungsplätze zur Verfügung gestellt.

1.3 Bezeichnung

Der Begriff Kinderhaus statt Kindergarten, wie man ihn klassischerweise in Deutschland kennt, ist aus dem italienischen CASA DIE BAMBINI abgeleitet und wird weltweit für Montessori Einrichtung dieser Altersgruppen benutzt, weshalb wir auch diese Terminologie wählen. Vergleichbar ist die Einrichtung zumindest von den Rahmenbedingungen mit einem Kindergarten.

1.4 Standort, Räumlichkeiten und Sachausstattung

Das Montessori Kinderhaus ist im Gebäude der Freien Montessori Schule Main-Kinzig-Kreis in der Lagerhausstr.3 in 63589 Linsengericht-Altenhaßlau untergebracht.

Es steht dort ein ebenerdiger Gebäudeteil zur alleinigen Nutzung zur Verfügung.

Die Aufteilung der Räumlichkeiten und die Sachausstattung ergeben sich wie folgt:

Für die 20 Kinder stehen insgesamt 3 Gruppenräume mit unterschiedlicher Nutzung bereit.

Der Hauptgruppenraum mit direktem Zugang zum Garten und Außenspielbereich, einer Rückzugsraum für Kleingruppenarbeit mit der zusätzlichen Möglichkeit nach dem Mittagessen Schlafzeiten zu gewährleisten sowie der Essraum, indem das Mittagessen eingenommen wird und zu den übrigen Zeiten die so genannten Übungen des praktischen Lebens nach Maria Montessori (siehe auch Kap. 3.6.1) erlernt werden können. Jeder Gruppenraum enthält ausreichend Anregungen aus allen Lern- und Lebensbereichen. Dazu wurden kleine Lerninseln geschaffen, die einzelne Themenbereiche separat abdecken.

Offene Wandregale sind unerlässlich für die frei zugängliche Aufbewahrung der Montessori-Materialien. Die insgesamt reichhaltige Fülle an strukturierten und unstrukturierten Materialien mit hohem Anforderungscharakter soll die Kinder zu vielfältiger Beschäftigung anregen.

Die Tische der Kinder sind sowohl einzeln als auch in Gruppen zusammengestellt, um die Kommunikation untereinander zu begünstigen. Ausreichend Platz um den Tischen ermöglicht es den Kindern, jederzeit den Platz zu verlassen, Material zu holen oder einen anderen Platz aufzusuchen.

Einige kleinere Teppiche zum Auslegen, so dass die Kinder gelegentlich den Boden als Arbeitsraum nutzen können sind ebenso nötig wie genügend Platz für Kreisgespräche.

Neben diesen 3 Gruppenräumen gibt es

- eine Kleinkinder-Bibliothek, die der Schulbibliothek angegliedert ist und in der das Ausleihen von Büchern erlernt und praktiziert wird
- einen Mehrzweckraum, der als Bewegungsraum mit kleinen Sportgeräten, Bällen, Seilen und Matten sowie als Musikraum mit der nötigen Instrumentenausstattung genutzt werden kann
- Sanitäre Anlagen mit 2 Toiletten, Waschbecken, einer Badewanne und einer Wickelmöglichkeit
- einen Flur mit Garderobe
- einen Hauswirtschaftsraum zur Aufbewahrung von Wechselkleidung, Regenkleidung für die Kinder sowie ein Materiallager
- einen Personalraum mit Büro

1.5 Lehr- und Erziehungsziele

Die Vorschriften der hessischen Gesetzgebung finden in unserem Kinderhaus konsequente Anwendung.

Dazu gehören im Wesentlichen:

- HKJGB vom 18.12.2006
- Verordnung über Mindestvoraussetzungen in Tageseinrichtungen für Kinder in Hessen
- Qualitätsziele in Einrichtungen für kleine Kinder (Netzwerk Kinderbetreuung der Europäischen Kommission)

Es wird besonderen Wert darauf gelegt, dass der hessische Bildungsplan 0 bis 10 Jahren umgesetzt wird. Dabei ist zu erwähnen, dass in Bayern die Montessori Kinderhäuser bereits mit dem bayrischen Bildungsplan 0 bis 10 Jahre in einer Studie verglichen wurde. Mit dem Ergebnis, dass die Montessori Kinderhäuser diesen Plan voll erfüllen und in Teilen sogar darüber hinausgehen.

1.6 Personal

Gemäß der Verordnung über die Mindestvoraussetzungen in Tageseinrichtungen für Kinder in Hessen dürfen mit der Leitung einer Tageseinrichtung nur Fachkräfte betraut werden.

Darüber hinaus müssen diese staatlichen Fachkräfte über ein Montessori Diplom verfügen oder dies berufsbegleitend erwerben. Im Rahmen des Montessori Gedankens werden die Betreuer der Kinder nicht als Erzieher, sondern als Lernbegleiter bezeichnet. Im folgenden Konzept wird deshalb der Begriff LernbegleiterInnen verwendet. Gemeint sind damit Fachkräfte nach hessischer Gesetzgebung.

Das Montessori Kinderhaus arbeitet mind. mit einem Personalschlüssel von 1,5, derzeit jedoch mit einem Schlüssel von 2 und bietet darüber hinaus noch einen Jahrespraktikumsplatz für einen angehenden Sozialassistenten an. Für Krankheitsfälle verfügt der Träger, da in der Schule ebenfalls Erzieher tätig sind, mittlerweile über einen guten Vertretungspool, der bei Bedarf eingesetzt werden kann.

1.7 Kosten und Fördermittel

Gemäß § 31 HKJGB erhebt das Montessori Kinderhaus für die Inanspruchnahme des Angebotes einen Kostenbeitrag von den Eltern.

2 Die Pädagogik Maria Montessoris

2.1 Selbstaufbau des Menschen (Innerer Bauplan)

Maria Montessori geht davon aus, dass das Wesen des Menschen nach einem inneren Bauplan festgelegt ist: Die Entfaltung der Persönlichkeit vollzieht sich als aktiver, schöpferischer Aufbau in Auseinandersetzung mit der Umwelt, in die das Kind hineingeboren wird.

Das Kind wird geboren mit dem Drang zu lernen und zu wachsen. Sein spontanes Bedürfnis, sich aktiv mit der Umwelt auseinander zu setzen, führt zu Erkenntnisprozessen, die seine Persönlichkeit bilden. Der Erziehungsprozess ist im Wesentlichen ein Selbsterziehungsprozess. Montessori spricht vom Kind als „dem Baumeister seiner selbst“.

Die Erwachsenen tragen große Verantwortung bei der Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit. Sie helfen ihm bei der Entfaltung und Aufbauarbeit nicht, indem sie ihm Arbeit abnehmen, sondern indem sie es seinem inneren Plan gemäß nach frei tätig werden lassen.

Montessori ist der Meinung, dass der Erwachsene nicht nach Mitteln zur Entfaltung der inneren Persönlichkeit des Kindes und zur Entwicklung bestimmter Charaktereigenschaften suchen muss, sondern es gilt, notwendige Anregung zu vermitteln. Dadurch entfaltet das Kind eine umfassende Tätigkeit, erweitert seine Intelligenz, aber auch Ausdauer und Geduld.

Damit dies geschehen kann, muss der Erwachsene der spontanen Entwicklung des Kindes Freiheit lassen, d.h. es arbeiten lassen, ohne unzeitgemäßes Eingreifen oder Stören der ruhigen und friedlichen Entfaltung (s. Abschnitt 3.4: „Nichtdirektivität“).

2.2 Die humanen Tendenzen

Menschen besitzen allgemeine, angeborene Verhaltensmuster. Maria Montessori bezeichnet diese Verhaltensmuster als „Humane Tendenzen“. Die Tendenzen bewirken bestimmte Bedürfnisse der Kinder, denen in Hinblick auf die Ausstattung der Räumlichkeiten, die pädagogischen Rahmenbedingungen und die Lern- und Spielangebote Rechnung getragen werden müssen, um den Selbstaufbau der Kinder zu ermöglichen.

Einige Beispiele für Tendenzen sind:

- Kommunikation: Die nonverbale Kommunikation ist bei Kindern zunächst vorherrschend. Schritt für Schritt entwickelt sich dann die Sprache als Ausdrucksmittel. Dafür müssen die Kinder die Möglichkeit haben, unter Begleitung miteinander zu sprechen und vielseitige, interessante Sprache zu hören.

- Manipulation (die Tätigkeit mit den Händen): Der Mensch kommt vom Greifen zum Begreifen. Der Drang, Dinge in die Hand zu nehmen, um sie zu erfassen, ist sehr ausgeprägt und hält eigentlich ein Leben lang vor.
- Ordnung: Dafür gibt es in der Kindheit eine besonders sensible Phase. Ordnung ist die Basis der Entwicklung, wobei eine äußere Ordnung zu einer inneren führt. Das heißt, die vom Kind chaotisch aufgenommenen Eindrücke der Außenwelt werden in eine innere Struktur gebracht, was durch eine äußere Ordnung in einer für das Kind vorbereiteten Umgebung wesentlich erleichtert bzw. erst ermöglicht wird.
- Aktivität: Das Kind will aktiv etwas tun. Zunächst ist die Tätigkeit allein der Zweck. Auf ein Ziel hingearbeitet, arbeitet der Mensch erst später. Montessori macht dabei keinen Unterschied zwischen den Begriffen Arbeit und Spiel. Die vorbereitete Umgebung des Kinderhauses bietet spannende und abwechslungsreiche Angebote, die eine aktive Arbeit der Kinder ermöglichen.
- Wiederholung: Der Mensch lernt durch Wiederholung. Nur dank dieser Tendenz kann er sich etwas wirklich zu eigen machen. So prägen sich Dinge ins Langzeitgedächtnis ein.
- Explorieren: Kinder lernen durch Ausprobieren und Experimentieren, durch Versuch und Irrtum. Sie sind wissbegierig und neugierig. Dies dient ihrer permanenten Entwicklung. In der vorbereiteten Umgebung des Kinderhauses ist daher die Möglichkeit zu freiem Forschen gegeben.

Die vorbereitete Umgebung im Kinderhaus der Freien Montessori Schule Main-Kinzig-Kreis ist so gestaltet, dass den Kindern das Ausleben ihrer Tendenzen ermöglicht wird. Die LernbegleiterInnen beobachten Verhalten und Arbeit der einzelnen Kinder, um die für sie passenden Angebote zu entwickeln (s. Abschnitte 3.1: „Die vorbereitete Umgebung“ und 3.3: „Die LernbegleiterInnen“).

2.3 Entwicklungsstufen

Maria Montessori hat den Lebensrhythmus des Kindes bis hin zum Erwachsenenalter in vier aufeinander folgende Phasen von jeweils etwa sechs Jahren beschrieben. Dabei bezeichnet sie die erste und dritte Phase als formativ, die zweite und vierte als stabil.

0-6 Jahre

Das Kleinkindalter ist eine schöpferische, formative, also aufbauende, noch labile Phase, in der sich das kleine Kind die Grundlagen für die Intelligenz und den Charakter seines Lebens schafft. Von Geburt an besitzt das Kind nicht nur ein inneres Potential, um Sprache, Bewegung und kulturelles Verhalten zu erlernen, sondern auch die besondere Gabe, „wie ein Schwamm“ alle Arten von Informationen über seine Umgebung und Kultur aufzusaugen („Absorbierender Geist“). Ein beeindruckendes Beispiel dafür ist die Fähigkeit, eine Sprache in ihrer Komplexität innerhalb weniger Jahre zu erlernen.

1. Unterstufe 0-3 Jahre

In den ersten 3 Jahren absorbiert das Kind Wissen passiv. Es benötigt Anreize zur Bewegung, zum Tun, zum Sprechen und zur Ordnung. Aus einer äußeren Ordnung heraus entwickelt sich die Grundlage für eine innere, geistige.

2. Unterstufe 3-6 Jahre:

Zwischen 3 und 6 Jahren wird das Gelernte verfestigt und perfektioniert, weitere Fähigkeiten werden vervollständigt und gestärkt. Das Kind entwickelt sich „vom unbewussten Schöpfer zum bewussten Arbeiter“. Es wählt bewusst seine Aktivitäten aus und nimmt Informationen aktiv auf.

Im Kinderhaus der Freien Montessori Schule Main-Kinzig-Kreis wird den Schwerpunkten dieser Entwicklungsstufe Rechnung getragen, indem

- Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der Kommunikations- und Bewegungsfähigkeit gegeben werden
- das Kind durch hantierenden Umgang mit Entwicklungsmaterialien Schritt für Schritt zum Aufbau einer inneren Ordnungsstruktur geführt wird
- ein breites Angebot an Lernmaterialien und Aktivitäten besteht, das den forschenden Geist der Kinder anregt

(s. Abschnitt 3.5: „Aktivitäten im Kinderhaus“ und 3.6: „Montessori-Materialien“)

6-12 Jahre

Die Kindheit ist eine stabile Phase des ruhigen, gleichmäßigen Wachstums. Das Kind ist hungrig auf Kenntnisse und Verstehen der Welt, wie sie von der Natur und den Menschen geschaffen wurde. Die Kinder bilden soziale Gruppen. Am Ende dieser Phase beginnt das abstrakte Denken. Das Kind kommt zur Beurteilungen der eigenen Handlungen nach gut und böse, die Grundlagen der Moral werden geschaffen.

12-18 Jahre

Das Jugendalter stellt wieder eine formative Phase der Unruhe und Labilität dar. Es ist eine schwierige und kritische Zeit, in der neue Beziehungen, Rollen und Orientierungen aufgebaut werden müssen.

18-24 Jahre

Die Reife bzw. das Erwachsenenalter ist eine stabile Phase, denn die „Formung“ ist abgeschlossen. Der junge Erwachsene sollte jetzt seine eigene Wahl zu treffen wissen und seine Möglichkeiten und Verantwortlichkeiten kennen.

2.4 Sensible Phasen

Innerhalb der ersten Entwicklungsstufe gibt es verschiedene „sensible Phasen“. Sensible Phasen sind Zeiten hoher und intensiver Empfänglichkeiten, die dem Erwerb bestimmter Fähigkeiten und Funktionen dienen. Sie sind von vorübergehender Dauer und dienen nur dazu, dem Kind den Erwerb einer bestimmten Fähigkeit zu ermöglichen. So erlernt das Kind das Greifen, das

Krabbeln, das Laufen und entwickelt einen Sinn für Ordnung, Sprache und Mathematik jeweils zu ganz bestimmten Zeiten, die jedoch von Kind zu Kind voneinander abweichen können. In solch einer Lernphase richtet das Kind seine ganze Aufmerksamkeit, sein ganzes Interesse auf das Ausbilden dieser einen Fähigkeit, es probiert sich ständig aus, wiederholt und setzt sich mit geeigneten Reizen seiner Umgebung auseinander, die es sich unbewusst oder bewusst aussucht. Das geschieht solange, bis die neu erlangte Fertigkeit dem Kind in Fleisch und Blut

übergegangen ist. Sobald dies geschehen ist, klingt die betreffende „Empfindsamkeit“ wieder ab. Genauso verhält es sich mit dem Erlernen der Sprache und des Denkens, d.h., Kinder suchen sich einfach selbst, was sie gerade am besten lernen können. Das sich entwickelnde Gehirn stellt sozusagen einen „eingebauten Lehrer“ dar.

Daraus folgt auch, dass das Aneignen bestimmter Fähigkeiten nach Ablauf der jeweiligen Sensiblen Phase sehr viel schwerer fällt und mehr Zeit und Selbstdisziplin erfordert. Diese Erkenntnisse werden aktuell durch neurobiologische Forschungen bestätigt.

Die Montessori LernbegleiterInnen der Freien Montessori Schule Main-Kinzig-Kreis sind geschult, diese Sensiblen Phasen der Kinder durch Beobachtung zu erkennen. Sie haben die Aufgabe dem jeweiligen Kind individuelle und passende Aktivitäten anzubieten, damit das Kind in seiner Entwicklung bestmöglich unterstützt wird (s. Abschnitt 3.3: Die Aufgabe der LernbegleiterInnen).

2.5 Polarisation der Aufmerksamkeit

Montessori entdeckte, dass bereits kleine Kinder zu tiefer Konzentration auf eine Sache fähig sind und dadurch zu wesentlichen Erfahrungen mit dieser Sache wie mit sich selbst kommen. Deswegen ist die Konzentration „von größter Wichtigkeit für das innere Wachstum“. Denn in der „Polarisation der Aufmerksamkeit“ setzt sich das Kind mit den Dingen und Erscheinungen seiner Umwelt auseinander, lernt sie verstehen und ordnet sie in sein Denken ein. Dabei gewinnt es nicht nur Wissen und Einsichten, sondern auch Selbsterkenntnis und Selbstvertrauen.

Deswegen müssen die erzieherischen Bemühungen darauf zielen, spontane Konzentrationsprozesse zu ermöglichen, zu erhalten und zu vertiefen.

Hat ein Kind kontinuierlich die Gelegenheit, in diese Konzentrationsphase einzutreten, so verändert sich nicht nur sein intellektuelles Niveau, sondern seine Gesamtpersönlichkeit. Positive Auswirkungen auf Geist und Charakter, auf die soziale Kompetenz, aber auch auf die Bewegung und Haltung können festgestellt werden („Normalisation“).

Das Kinderhaus der Freien Montessori Schule Main-Kinzig-Kreis bietet den Kindern eine Umgebung, die das Erlangen dieser tiefen Konzentration bestmöglich unterstützt.

2.6 Die Arbeit des Kindes

Für Maria Montessori ist „Arbeit“ in der Entwicklung des Kindes von zentraler Bedeutung. Sie versteht darunter zunächst einmal intensive Tätigkeit. Tätigkeit gehört zum Wesen des Menschen. Das Kind will ebenso tätig sein wie der Erwachsene. Aber die Tätigkeit, die wir Arbeit nennen, hat beim Erwachsenen andere Merkmale als beim Kind. Für Erwachsene ist Arbeit häufig mit Willensanstrengung, Effizienz und Ergebnisorientierung verbunden. Das Kind hingegen arbeitet nicht um ein äußeres Ziel zu erreichen. Sein Ziel ist das Arbeiten selbst. Typisch für die Arbeit des kleinen Kindes ist auch, dass es nicht den Weg des geringsten Kraft- und Zeitaufwandes sucht und in der Regel keine Belohnung erwartet. Und es will, was es tun kann, alleine tun.

Im Montessori-Kinderhaus werden die Kinder nicht beschäftigt, sondern sie lernen, sich selbst zu beschäftigen und Eigeninitiative zu entwickeln; so wird schon früh selbstständiges Denken und Handeln gefördert. „Hilf mir, es selbst zu tun“ ist zu einem Leitwort der Montessori-Pädagogik geworden.

2.7 Freiheit und Grenzen

a) Freie Wahl der Tätigkeit

Eine unabdingbare Voraussetzung für die Entwicklung des Kindes ist die Freiheit. Kinder werden in ihrer Wahl der Beschäftigung von starken inneren Motiven geleitet. Das Kind, das seine Beschäftigung alleine wählt, kann damit ein inneres Bedürfnis äußern und befriedigen.

Allein das Kind weiß, was seiner Entwicklung Not tut, und eine aufgedrängte Beschäftigung stört seine Entwicklung und sein Gleichgewicht." (Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik)
Die Kinder im Kinderhaus der Freien Montessori Schule Main-Kinzig-Kreis entscheiden frei, welchen Aktivitäten sie nachgehen, wann und in welchem Umfang sie dies tun. Sie werden bei ihrer Wahl einer Tätigkeit je nach Bedürfnis durch die LernbegleiterInnen unterstützt. Das bedeutet unter anderem Motivationsunterstützung und Anregung zum eigenen Tun (s. Abschnitt 3.5.1: „Freie Arbeitszeit“).

b) Freie Bewegung

„Kinder suchen sich in Bewegung auszudrücken.“¹

Mit Hilfe der Bewegung schafft das Kind aktiv die Verbindung nach außen. Weiter legen die Erfahrungen mit Bewegung in der Wirklichkeit das Fundament für abstraktes, kognitives Denken. So entstehen abstrakte Vorstellungen, z.B. über Raum und Zeit.

„Die Strukturen der Intelligenz können nur durch konkrete Aktivität gebildet werden, und zwar unter Einbeziehung aller Sinne und größtmöglicher Bewegungsfreiheit.“²

¹ Maria Montessori, Kinder sind anders, dtv, 1987, S.103

² Jean Piaget, Das Erwachen der Intelligenz, Klett, 1969

KINDERHAUS DER FREIEN MONTESSORI SCHULE MAIN-KINZIG-KREIS

12

Eine freie Bewegungsentwicklung ist Voraussetzung für eine gesunde physische, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes. Wir setzen uns daher das Ziel, den Kindern den Raum zu bieten, sich auszuprobieren, eigene Grenzen zu erleben und zu respektieren und die Veränderlichkeit von Grenzen zu erfahren (siehe auch Abschnitt 3.5.4: Bewegungserziehung).

c) Freie Wahl der Sozialform

Die Kinder haben die Möglichkeit, frei zu wählen, ob sie alleine, mit Partner oder in der Kleingruppe arbeiten möchten. Dabei werden soziale Umgangsformen entwickelt:

„In den freien Beziehungen, in der wirklichen Übung, die Grenzen eines jeden an die Grenzen der anderen anzupassen, können sich die sozialen „Gewohnheiten“ herausbilden“ (Maria Montessori: Grundgedanken).

d) Verantwortung und Grenzen

Klare Grenzen, die für alle verbindlich und einsichtig sind, ersetzen die ansonsten notwendige Führung. Wenn die Umgebung für die Kinder vorbereitet ist, können sie sich darin selbständig bewegen. Grenzen sind nötig, um den sozialen Ablauf zu regeln, den Erhalt der Umgebung zu sichern und die Umgebung entspannt zu halten.

Es gibt so einerseits feste Grenzen, die unabdingbar für alle gelten, wie beispielsweise Gewaltfreiheit (körperlich und verbal), sorgfältiger Umgang mit Materialien, Achtung vor dem Eigentum anderer, Respekt vor den Bedürfnissen und Wünschen anderer. Andere Regeln der Gemeinschaft sowie auch Konsequenzen bei Nichtbeachtung werden dagegen gemeinsam mit den Kindern aufgestellt und in regelmäßigen Abständen auf ihre Tauglichkeit hin überprüft. Das Prinzip dabei ist, dass sie sich aus der Natur der Sache heraus ergeben und nicht willkürlich von den Pädagogen gesetzt, bzw. aufgehoben werden. Nur dann sind sie für die Kinder nachvollziehbar und können von ihnen eingehalten werden.

Die PädagogInnen sind für die Einhaltung der Grenzen verantwortlich. Dies geschieht zu Anfang durch konsequentes Wiederholen, bzw. Erinnern daran. Es gibt kein grundsätzliches Patentrezept, wie dies zu erfolgen hat. Je nach Kind kann dies sehr unterschiedlich aussehen. Je mehr Erfahrung die Kinder mit der Zeit mit den Grenzen haben, um so eher durchschauen sie deren Notwendigkeit.

Mit der Zeit werden die Grenzen den Kindern zum Bedürfnis. Sie erreichen eine innere Disziplin, wie Maria Montessori dies nannte. Die äußere Kontrolle ist immer weniger notwendig.

Sie übernehmen nach und nach mit die Kontrollfunktion der PädagogInnen gegenüber den anderen Kindern.

Geschieht eine Grenzüberschreitung, erfolgt keine Bestrafung, sondern eine Konsequenz. Diese Konsequenz sollte dann in jedem Fall in einem nachvollziehbaren Zusammenhang zur Regel stehen und keinesfalls mit einer Strafe oder Drohung verwechselt werden. (z.B. „Du kannst auf dem Blatt Papier malen, aber nicht auf dem Tisch. Wenn du auf dem Tisch malst, kann ich dich nicht mit den Stiften arbeiten lassen.“). Das Kind erfährt so die Folgen seines Handelns.

3 Pädagogische Arbeit im Kinderhaus

3.1 Die Vorbereitete Umgebung

Die Vorbereitete Umgebung umfasst für Maria Montessori vier Aspekte:

- eine entspannte Umgebung, in der sich das Kind wohlfühlen und selbständig lernen kann
- die Bereitstellung von entwicklungsangemessenen Materialien
- eine nach bestimmten Kriterien zusammengesetzte Kindergruppe
- die pädagogischen Fachkräfte als Gesprächspartner, Beobachter der Kinder, Former und Pfleger der Vorbereiteten Umgebung

Wichtige Merkmale der Vorbereiteten Umgebung sind u.a.:

- ästhetisch gestaltete Räumlichkeiten
- auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnittenes Mobiliar
- genügend Platz um auf dem Boden zu arbeiten
- ruhige und konzentrierte Arbeitsatmosphäre
- anregendes Material (das die „Polarisation der Aufmerksamkeit“ fördert)
- angemessenes Verhalten der Lehr- und pädagogischen Fachkräfte

In einer vorbereiteten Umgebung kann sich ein Kind willkommen fühlen. Es wird ernst genommen mit seinen Interessen und Bedürfnissen und in seinen Lebensprozessen respektiert. Die nichtdirektive Haltung (s. Abschnitt 3.4: „Das Prinzip der Nichtdirektivität“) von Seiten des Erwachsenen erlaubt dem Kind, ohne Angst vor Liebesverlust, seine Persönlichkeit zu entwickeln. Es kennt seine authentischen Bedürfnisse und kann diese befriedigen.

Dies führt zu einer stabilen Persönlichkeit, die Entscheidungen treffen kann, ihre Umgebung individuell gestalten und ihre Fähigkeiten sinnvoll der Gemeinschaft zur Verfügung stellen kann.

Dabei muss gewährleistet sein, dass jedes Kind sowohl in seinen individuellen Bedürfnissen, als auch seine sensiblen Phasen und Entwicklungsstufen betreffend Beachtung findet, um es optimal in der Entfaltung seines „inneren Bauplans“ zu unterstützen. Dies bedeutet auch, dass die vorbereitete Umgebung – einmal eingerichtet – nicht fertig ist, sondern immer wieder Wandlungen unterworfen sein wird, die aus der Beobachtung der Kinder und dem Zusammenleben mit ihnen notwendig werden.

3.2 Die Kindergruppe

In unserem Kinderhaus betreuen wir Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren. Wir streben ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis und eine gemischte Altersstruktur an. Unsere Gruppengröße liegt bei maximal 20 Kindern. Kinder mit besonderen Bedürfnissen, z.B.

hochbegabte Kinder und Kinder mit Behinderungen, können zu einem bestimmten Anteil in der Gruppe aufgenommen werden. (s. auch Abschnitte 4: „Integration“ und 6.4: „Aufnahmevoraussetzungen“).

3.3 Die Aufgabe der LernbegleiterInnen

In unserem Kinderhaus sollen die Kinder nicht „erzogen“ werden, sondern auf dem Weg ihrer Selbstentwicklung und den damit verbundenen Lernprozessen begleitet werden. Daher werden die pädagogischen Fachkräfte im Kinderhaus sowie in der Schule als LernbegleiterInnen bezeichnet.

Die Montessori Pädagogik impliziert in der Person der LernbegleiterIn einen aufmerksamen Beobachter, verständnisvoll und genau. Sie muss erkennen:

Wie weit ist das Kind in seiner Entwicklung? Welche Bedürfnisse hat es – offen oder versteckt? Wohin zielen seine Aktivitäten? Welche Angebote oder Hilfen braucht es? Ist es lernverzögert, finden sich Störungen wie etwa Hyperaktivität, Dyslexie, oder ist es schon weit voraus und braucht Förderung seiner Hochbegabung? (Zur Feststellung besonderer Auffälligkeiten werden im Einzelfall fachärztliche Gutachten erstellt.) Zuerst kommt also die Diagnose, folgend einem der Montessori Grundsätze: Folge dem Kind, achte auf die Zeichen, die dir seinen Weg zeigen.

Die LernbegleiterInnen entscheiden nach der genauen Beobachtung über die Didaktik und bereiten den Kindern entsprechend die Umgebung vor. Ihre Rolle ist gekennzeichnet durch Respekt vor der Persönlichkeit des Kindes und Vertrauen in seine individuellen Entwicklungskräfte.

Ein Montessori-Pädagoge erkennt nicht nur die Bedürfnisse und unterstützt die ihm anvertrauten Kinder in ihrer Aktivität. Im Rahmen seiner Ausbildung hat er auch gelernt, sich im geeigneten Moment zurückzuziehen, damit sich die Eigenaktivität des Kindes voll entfalten kann. Der Rückzug bedeutet aber nicht Passivität, vielmehr beobachten die LernbegleiterInnen die Arbeit des Kindes und motivieren es zum Ausbau seiner Fähigkeiten.

„Dem Kind gehört der erste Platz, und der Lehrer folgt ihm und unterstützt es. Er muss auf seine eigene Aktivität zugunsten des Kindes verzichten. Er muss passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann.“³

Die LernbegleiterInnen müssen mit den Grundsätzen der Montessoripädagogik vertraut sein, sich dem respektvollen und nichtdirektiven Umgang (s. Abschnitt 3.4: „Das Prinzip der Nichtdirektivität“) mit den Kindern anpassen und sich auf die Arbeitsweise in der Montessorigruppe einstellen. Sie müssen präsent sein und Darbietungen des Montessori-Materials bieten.

Durch tägliche Reflexion ihrer Arbeit, beständiges Literaturstudium, Fortbildungen und professionelle Begleitung von außen achten die PädagogInnen auf ihre Weiterentwicklung.

³ Maria Montessori: Grundlagen meiner Pädagogik... S.21-23

3.4 Das Prinzip der Nichtdirektivität

Unter nichtdirektivem Verhalten versteht man ein Verhalten, das nicht führend, sondern begleitend ist. Das Kind trifft eigene Entscheidungen über seine Aktivität. Das heißt, es bestimmt im vorgegebenen Rahmen, was es tut, mit wem es etwas tut, wo es dies tut, wie lange es dies tut und wie oft es etwas wiederholt.

Die LernbegleiterIn greift nicht von sich aus ein. Sie versucht ihr Verhalten nicht durch eigene Erwartungen bestimmen zu lassen. Sie muss lernen, die inneren Vorstellungen dessen, was in einem bestimmten Zusammenhang „gut“ für das Kind ist, abzustreifen. Dadurch, dass wir glauben zu wissen, was „gut“ für ein Kind ist und was nicht, was es lernen sollte oder auf was es seine Aufmerksamkeit richten sollte, werden wir blind für die wahren Bedürfnisse der Kinder. Sie werden gebremst in ihrer Eigenaktivität, in ihrer Selbstbestimmtheit, in ihrer Wahrnehmung der Welt und damit letztendlich in der freien Entfaltung ihres „inneren Bauplans“, in ihren Entwicklungs- und Lernprozessen. Eine Lernbegleitung, die sich dessen bewusst ist, sich zurücknimmt und nicht steuert oder eingreift, arbeitet nichtdirektiv.

Die LernbegleiterInnen sind in der vorbereiteten Umgebung begleitend dabei, man kann auch sagen, dass sie ein Teil der vorbereiteten Umgebung sind. Sie gehen in die Nähe, wenn Kinder Schwierigkeiten zu haben scheinen, um gegebenenfalls zur Stelle zu sein oder sie bieten dem Kind ihre Hilfe fragend an. Dies impliziert klar die Möglichkeit für das Kind, ablehnen zu können, ohne mit Liebesverlust rechnen zu müssen. Sie helfen dem Kind, wenn es danach fragt. Die Aufgabe der LernbegleiterInnen kann als Hilfe zur Selbsthilfe verstanden werden.

Nichtdirektivität bedeutet weiterhin, den Kindern und ihren Prozessen absoluten Respekt entgegenzubringen. Die LernbegleiterInnen nehmen den Kindern keine Entscheidungen ab, zwingen sie zu keiner Aktivität, auch nicht unterschwellig und gewähren ihnen somit größtmögliche Freiheit, um ihre Persönlichkeit aufzubauen.

Das Kind entscheidet, was es tut und der Erwachsene stellt ihm sein Wissen zur Verfügung, wenn es danach verlangt.

Er setzt gleichzeitig klare Grenzen, die sich aus der Natur der Sache ergeben und achtet auf deren Einhaltung. Wenn nötig, setzt er eine Konsequenz⁴.

3.5 Aktivitäten im Kinderhaus

3.5.1 Freie Arbeitszeit (Freie Wahl der Tätigkeit)

Vor allem junge Kinder haben den Wunsch, sich an realen Arbeiten zu beteiligen. Sie wollen lernen, sich entwickeln und selbständig werden. Dabei bilden Tätigkeiten der Alltagsbewältigung (sich anziehen, ein Glas einschenken, Hände waschen usw.) Stufen im Prozess der Unabhängigkeit und der Entwicklung eines identitätsstiftenden Selbst. Die Beschäftigung mit der

⁴ Anregungen zu diesem Themenkomplex stammen von der Aktiven Schule Frankfurt.

„äußeren Welt“ – den alltäglichen Tätigkeiten, mit unserer Gesellschaft und Kultur – bildet einen ¹⁶ Beitrag zur Selbstentwicklung des Kindes.

„Freie Wahl“ bedeutet, dass sich ein Kind frei entscheiden kann, was, wann, wie, womit, wie lange und mit wem es etwas tun möchte und zwar ohne dabei von außen bewertet zu werden. Die Tätigkeiten im Kinderhaus sollen den Selbstentwicklungsprozess des Kindes unterstützen und werden individuell an die Bedürfnisse des einzelnen Kindes angepasst.

Ein wesentlicher Aspekt der didaktischen Materialien ist die Möglichkeit der Selbstkontrolle, die Kinder unabhängig und damit „frei“ vom Erwachsenen macht und die Entwicklung einer selbstständigen Persönlichkeit unterstützt und stabilisiert.

Konventionelles Spielzeug (Gesellschaftsspiele, Puzzle, Puppen, Bausteine) beinhaltet im Allgemeinen nicht die für den Selbstentwicklungsprozess notwendigen Eigenschaften, z.B. die Isolation einzelner Lernschritte. Es wird daher in unserem Kinderhaus nur angeboten, wenn es für bestimmte Kinder pädagogisch sinnvoll ist und auch dann nur für einen begrenzten Zeitraum. Das Mitbringen von Spielzeugen durch die Kinder muss mit den LernbegleiterInnen abgesprochen werden.

Da die Kinder durch hantierenden Umgang mit Materialien und unter Einbeziehung aller Sinne lernen, gibt es für die Kinderhauskinder keine Computer. Diese sprechen zum einen Sinne einseitig an und zum anderen stellen sie meist irrealer Szenen dar, was für Kinder der ersten Entwicklungsstufe nicht sinnvoll ist.

Im Kinderhaus der Freien Montessori Schule Main-Kinzig-Kreis stehen den Kindern mindestens 3 zusammenhängende Zeitstunden zur freien Wahl der Tätigkeit zur Verfügung. Diese werden nicht durch Angebote der Erwachsenen unterbrochen oder zeitlich beschnitten.

3.5.2 Projekte und Exkursionen

Neben der Materialarbeit finden regelmäßig Sitzkreise statt, an denen die Kinder verbindlich teilnehmen. Hier gibt es die Möglichkeit, ein Lied einzuführen, ein Spiel zu spielen, eine Geschichte zu erzählen, Regeln aufzustellen und zu überprüfen oder ein für die Kinder aktuelles Thema zu besprechen.

Weitere Erfahrungsmöglichkeiten bieten Aktivitäten, die in eine bestimmte Arbeitstechnik einführen, z.B. Papierschöpfen, Gipsgießen usw. oder die alltägliche Tätigkeiten der Menschen beinhalten (Kuchen backen, Feuer machen, etwas nähen usw.). Hierzu können Fachleute (Eltern, KünstlerInnen, MusikerInnen usw.) in das Kinderhaus eingeladen werden. Die Teilnahme an solchen Aktivitäten ist grundsätzlich freiwillig.

In Projekten kann ein bestimmtes Thema über einen kurzen oder auch längeren Zeitraum gründlich und intensiv sowie von verschiedenen Seiten bearbeitet werden (z.B. das Anlegen von Beeten, Einkauf von Pflanzen, Pflanzenarten, Bepflanzung, Pflege, Ernte, Weiterverarbeitung usw.). Die Kinder lernen dabei u.a. Zusammenhänge zu erkennen, bestimmte Phänomene einzuordnen sowie die Wirklichkeit in ihrer Komplexität zu erfahren.

Mehr noch als bei der freien Wahl der Tätigkeit, bei dem in erster Linie das individuelle Lernen betont ist, bieten Projekte die Möglichkeit, an einer selbst gestellten Aufgabe gemeinsam zu arbeiten, sie vorzubereiten, umzusetzen und hinterher auszuwerten. Hierbei entstehen zahlreiche Gelegenheiten zu sozialem Lernen, wie das Treffen und Diskutieren von Entscheidungen, die Koordination von Tätigkeiten sowie das Suchen und Ausprobieren von Lösungen. Im gemeinsamen Tun können Kinder zudem ihre individuellen Grenzen erfahren und auch entdecken, was das Vorankommen einer Gruppe bremsen kann. Projekte entstehen aus Impulsen der Umgebung (des Kinderhauses und des Zuhauses) und orientieren sich an den momentanen Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Die Teilnahme an Projekten ist freiwillig, aber für den gemeinsam abgesprochenen Zeitraum verbindlich.

Im Zusammenhang mit Projekten oder anderen Aktivitäten kann es sinnvoll (z.B. Einkäufe tätigen) externe Lernorte aufzusuchen.

Zusätzlich werden gelegentlich kleinere und größere Exkursionen stattfinden, die sofern keine anderen Projekte anstehen als Waldtage geplant sind.

3.5.3 Fremdsprachen

Nach Montessori beginnt die sensible Phase für das Erlernen von Fremdsprachen mit 3 Jahren. In diesem Alter werden Sprachmelodie und Grammatik einer fremden Sprache durch das Zuhören unbewusst aufgenommen (absorbiert).

Die Kinder haben bereits im Kinderhaus die Möglichkeit, Englisch als Begegnungssprache kennen zu lernen. Es finden dafür in der Kleingruppe englischsprachige Aktivitäten wie Singen, Reime, Fingerspiele usw. statt, die soweit möglich, von Muttersprachlern angeboten werden.

3.5.4 Die Bewegungserziehung

Im Zusammenhang mit der Bedeutung, welche die Bewegung für die kindliche Entwicklung hat, denkt man zunächst oft an körperlich-motorische Ziele. Sehr wesentlich ist die Bewegung jedoch außerdem für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Denn das Kind erfährt einerseits durch und in Bewegung sowohl seinen Körper als auch sich selbst und nimmt andererseits über Bewegung Kontakt zu seiner Umwelt auf.

In diesem Zusammenhang ist es entscheidend, dass Kinder ihre Bewegungserfahrungen selbsttätig machen. Das bedeutet, dass sie zum einen zahlreiche Gelegenheiten brauchen, beispielsweise die Gesetze der Schwerkraft, der Hebel, der Balance etc. zu erforschen und am eigenen Körper zu erfahren. Zum anderen ist es wesentlich, dass sie selbst gewählten Aufgaben

folgen, selbst gesteckte Ziele zu erreichen versuchen, frei mit ihrem Körper experimentieren können, dabei eigene Grenzen erfahren, Fehler machen und aus ihnen lernen.

Dabei unterscheidet sich die Bewegungsmöglichkeit innerhalb des Gebäudes, in dem sich angemessen leise verhalten und kontrolliert bewegt wird von den offenen Bewegungsmöglichkeiten im Bewegungsraum und dem Außengelände der Schule. Diese bieten eine Reihe von Bewegungsmaterialien sowie Platz für sportliche Aktivitäten. Ausflüge schaffen zudem vielseitige Möglichkeiten zur Bewegung in der Natur.

Angeleitete Bewegungsübungen zielen darauf ab, dass sich die Kinder angemessen im Raum bewegen lernen, Kontrolle über ihre Bewegungen erlangen und sie im richtigen Maße und zum passenden Zeitpunkt einsetzen.

Die LernbegleiterInnen bieten den Kindern zum einen ein Vorbild zum anderen Darbietungen zur Bewegung in alltäglichen Situationen (Stuhl tragen, leise gehen) sowie die von Montessori entwickelten Bewegungsübungen beim „Gehen auf der Linie“.

3.5.5 Die musische und kreative Erziehung

Ruhe, Muse, Besinnung und Natur sind im 21. Jahrhundert zur Nebensache geworden. Die absolute Visualisierung vernachlässigt die Sinne: Riechen, Schmecken, Tasten und Hören. Das Kinderhaus und die Schule begreifen Lernen mit allen Sinnen als Basis ihres Konzeptes. Musische, künstlerische und handwerkliche Elemente haben aus diesem Grund in Kinderhaus und Schule einen besonderen Stellenwert.

In unserem Kinderhaus können Kinder erschaffen (kreieren), was für sie im Augenblick wichtig erscheint. So entstehen Prozesse, die den Kindern wichtige Entwicklungsschritte bereiten. Über Musik und Kunst erhalten die Kinder eine Ausdrucksmöglichkeit ihrer inneren Welt.

Die vorbereitete Umgebung im Kinderhaus stellt einen Musik- und einen Gestaltungsbereich mit entsprechenden Materialien für die kreative und musikalische Entwicklung zur Verfügung, in dem die Kinder nach ihren individuellen Bedürfnissen frei gestalten können.

Materialien und Techniken werden durch Darbietungen der LernbegleiterInnen eingeführt, nach dem Bedarf und Interesse des einzelnen Kindes. Musisch-ästhetische Inhalte können auch in Form von Projekten vermittelt werden, die von Fachkräften (Eltern, Musiker, Künstler) durchgeführt werden. Dabei können in Kleingruppen Aktivitäten in den Bereichen Musik, Tanz, Theater, Malen, Drucken, Handwerken usw. stattfinden. Einmal wöchentlich bieten wir durch einen Musikpädagogen musikalische Früherziehung an.

3.5.6 Feste und Religion

Geburtstage der Kinder werden in der Gruppe nach einem gemeinsam mit den Kindern verabredeten Ritual gefeiert. Wenn es in der Familie eines Kindes üblich ist, kann statt des Geburtstages der Namenstag gefeiert werden.

Die religiösen bzw. geschichtlichen Hintergründe verschiedener Festtage werden mit den Kindern besprochen. Jedes Jahr werden zudem bestimmte Festtage im Kinderhaus gefeiert. Bei der Auswahl wird die Kultur und Religion der Kinder der aktuellen Gruppe berücksichtigt. Dazu

können Eltern oder andere Personen eingeladen werden, die aus dem entsprechenden Kulturkreis stammen um eine Aktivität für die Kinder anzubieten und/oder über den Ablauf des Festes und ihre eigenen Erfahrungen/Erinnerungen zu erzählen.

Allgemeine Bastelangebote für die gesamte Gruppe zu bestimmten Anlässen (Muttertag, Ostern, Weihnachten usw.) sind nicht vorgesehen. Stattdessen erfahren die Kinder individuelle Unterstützung bei der Umsetzung eigener Ideen, falls sie etwas zu einem bestimmten Anlass herstellen möchten.

Die religiöse Erziehung findet nach Interessen und Religionszugehörigkeiten der Kinder individuell bzw. in der Gruppe überkonfessionell statt. Dafür werden Religionsmaterialien eingeführt, die den Kindern bei der Freien Wahl der Tätigkeit zur Verfügung stehen.

Weiterhin können die Kinder sich mit Materialien zur Geschichte der Religion und zu den Weltreligionen beschäftigen. Ziel ist es, einen geschichtlichen und globalen Überblick über die Religionen zu vermitteln und Toleranz gegenüber anderen Glaubensrichtungen zu fördern.

Wenn es in der Familie eines Kindes üblich ist, hat dieses die Möglichkeit, z.B. vor dem Mittagessen, zu beten.

3.5.7 Reinlichkeitserziehung

Die Kinder werden bei Bedarf zum Zähneputzen, Händewaschen sowie bei der Benutzung der Toilette angeleitet. Dabei wird der Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes berücksichtigt und sein Bedürfnis, sich in einem bestimmten Bereich unabhängig zu machen.

3.6 Die Montessori-Materialien

Ein Teil der Vorbereiteten Umgebung sind die methodischen und pädagogischen Materialien, sowie die die Entwicklung des Kindes fördernden Angebote:

- Entwicklungsmaterialien nach Montessori für verschiedene Fachbereiche

- kulturspezifische Lernmaterialien und –angebote
- Lernmaterialien und –angebote nach dem Bedürfnisstand des Kindes, d.h. aktuelle Themen werden im Material umgesetzt
- Möglichkeiten zur Pflege der Umwelt (Pflanzen und Tiere)
- Anregungsmaterialien für musisches Tun und Erleben

Die von Montessori und ihren Mitarbeitern entwickelten Materialien werden Entwicklungsmaterialien genannt, weil sie in besonderer Weise der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes entgegenkommen. Sie wurden von ihr in Abstimmung auf die jeweiligen Entwicklungsphasen des Kindes geschaffen. Das Material dient dem Kind als Hilfe, die unverarbeiteten Eindrücke seiner Umgebung zu ordnen, zu strukturieren und zu verstehen. Weitere Ziele der Beschäftigung mit den Materialien sind der Eintritt in die Konzentrationsphase, die Förderung von Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit des Kindes durch die Übung der Sinne, der Bewegung und des hantierenden Umgangs. Die Entwicklungsmaterialien sind als „Schlüssel zur Welt“ gedacht, d.h. sie bilden die Einführung der zu lernenden Fähigkeiten und werden überflüssig sobald das Kind den Lernschritt abstrahiert hat. Sie zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- Ästhetik: Anregungspotential, Aufforderungscharakter
- Begrenzung: Systematischer Aufbau des Materials und überschaubarer, sachlicher Gehalt (Isolation der Schwierigkeiten)
- Selbstkontrolle: Unabhängigkeit fördern durch eine „eingebaute“ Fehlerkontrolle
- Aktivitätsmoment: Der Bewegungslust der Kinder entgegenkommen, Begriffe durch „Begreifen“ verstehen, Ermöglichung von „handelndem“ Lernen

In der Vorbereiteten Umgebung sind alle Lernmaterialien für die Kinder der entsprechenden Altersgruppe offen zugänglich. Die Materialien sollen immer vollständig sein und nach Benutzung von den Kindern immer wieder an ihren Platz geräumt werden. Die Materialien sind nach Fachgebieten geordnet. Da die Materialien sehr attraktiv sind, „arbeiten“ die Kinder gerne und mit Freude mit ihnen. Die Kinder lernen schnell, dass „schwierige“ Aufgaben leicht zu bewältigen sind, wenn man einen angemessenen Weg geht. Und die Kinder werden bei erfolgreicher und immer präziserer „Arbeit“ zunehmend zufriedener.

Die Materialien umfassen die folgenden Bereiche:

3.6.1 Die Übungen zum praktischen Leben

Die Materialien der Übung zum praktischen Leben ermöglichen es dem Kind Handhabungen und Bewegungen zu erlernen, die es für sich, die Pflege seiner Umgebung und das Zusammenleben mit anderen Menschen braucht. Die Übungsmaterialien sind reale, funktionsfähige Materialien (Krüge aus Glas, kleines Reisebügeleisen usw.), werden aber unabhängig vom eigentlichen Zweck benutzt, frei vom Stress der Zielorientierung und Zweckgebundenheit sowie der Bewertung durch Erwachsene.

Die Materialien umfassen die Bereiche

- Pflege der eigenen Person (mit Tätigkeiten wie an- und ausziehen, kämmen, Hände waschen, Zähne putzen usw.),
- Pflege der Umgebung (mit Tätigkeiten wie Spülen, Tische decken, Blumen gießen und pflanzen, Tiere versorgen usw.),
- Pflege sozialer Beziehungen (sich grüßen, sich verabschieden, hilfsbereit sein usw.),
- Übungen der Bewegung und
- Übungen der Stille.

Mit den Übungen zum praktischen Leben erlangt das Kind Ausdauer, Konzentration, Bewegungskontrolle, Bewegungskoordination und Selbstständigkeit.

Sie geben dem Kind so die Möglichkeit, sein Bedürfnis nach Autonomie in alltäglichen Dingen zu befriedigen und gleichzeitig geben sie ihm das Gefühl von Ernstgenommensein, indem es am Alltagsleben aktiv teilhaben darf.

Durch die Übungen des praktischen Lebens eignet sich das Kind elementare Kulturtechniken an und fühlt sich der Gesellschaft und der eigenen Kultur zugehörig.

3.6.2 Das Sinnesmaterial

Die Sinnesmaterialien sprechen die einzelnen Sinne des Menschen isoliert an, intensivieren die Eindrücke und verfeinern die Wahrnehmung. Sie haben vorrangig die Aufgabe, Eigenschaften von Dingen und Zusammenhänge sinnlich erfahrbar zu machen sowie die in der Umwelt erfahrenen Sinneseindrücke durch isolierte Übungen zu strukturieren. Die Erkenntnis Maria Montessoris, Begriffe durch Begreifen im Verständnis von Anfassen zu lernen, findet besonders hier ihre praktische Anwendung.

Montessori versteht das Sinnesmaterial als Schlüssel zur Welt:

- Sehsinn: Farbtäfelchen, die konstruktiven Dreiecke
- Hörsinn: Die Geräuschk Dosen, die Glocken
- Geschmackssinn: Geschmacksfläschchen
- Geruchssinn: Geruchsdosen
- Tastsinn: Tastbrettchen, Tastbeutel
- Formen/Dimensionen: Der rosa Turm, die braune Treppe

Dies sind einige Beispiele des strukturierten Sinnesmaterials. Daneben gibt es unstrukturiertes Material. Darunter fallen Naturmaterialien aller Art, wie auch ein Sandkasten und ein Wasserplatz, und auch Materialien, die mehrere Sinne gleichzeitig ansprechen, gerahmte Bilder, die im Raum aufgehängt sind, Instrumente, Seidentücher, u.s.w.

3.6.3 Das Sprachmaterial

Die Sprachentwicklung wird durch vielfache Gelegenheiten des mündlichen Sprachgebrauchs unterstützt. Die LernbegleiterIn bestärkt die Kinder immer wieder dazu, sich auszudrücken, zu beschreiben, zu erklären, Geschichten zu erzählen und ihre Meinung zu äußern. Daneben gibt es spezielles Sprachmaterial zur Wortschatzerweiterung. Die Übungen zum praktischen Leben dienen indirekt ebenfalls zur Wortschatzerweiterung.

Es gibt einen Bereich mit Kinderliteratur. Die Themen sind nach den Interessen der Kinder ausgewählt, wobei nur solche Inhalte vorhanden sind, die auf der Realität basieren, z.B. Begebenheiten aus dem Alltag der Kinder, Kinder aus aller Welt und Sachbücher aus allen Bereichen. Kinderhaus-Kinder sind noch nicht in dem Alter, Realität und Fiktion unterscheiden zu können. Sie glauben und absorbieren was sie sehen (rosa Elefanten, gelbe Enten usw.). Weiterhin sind spezielle Bücher für das erste Lesen vorhanden, die nach bestimmten Prinzipien selbst hergestellt sind.

Die Kinder entwickeln im Allgemeinen schon weit vor der Schulzeit ein großes Interesse an Buchstaben. Sie erhalten durch eine umfangreiche, vor allem sensorische Herangehensweise schon im Kinderhaus Gelegenheit zum Lesen und Schreiben. Betont wird auch die motorische Fertigkeit, die zum Schreiben notwendig ist. Erste grammatische Übungen schließen sich an.

3.6.4 Das Mathematikmaterial

Der Mathematikbereich wird indirekt durch die Übungen zum praktischen Leben und das Sinnesmaterial vorbereitet. Erstere sind in logisch aufeinander folgende Teilschritte unterteilt. Anfang und Ende einer Arbeit sind klar zu erkennen. Das Sinnesmaterial wurde nach mathematischen Regeln entwickelt.

Das mathematische Material macht Mengen, Zahlen und Rechengänge begreifbar. Dieser Bereich beginnt mit dem Material zum Erfassen der Begriffe eins bis zehn. Zunächst erlebt das Kind die Menge, dann erhält es die entsprechenden Symbole, danach wird beides miteinander verbunden. Auf die gleiche Weise erhält das Kind Einführungen in die Zehner-, Hunderter- und Tausenderkategorie. Diesem folgt Material für die vier Grundrechenarten in Form von Perlenketten, Goldenem Perlenmaterial, Rechenbrettern und Materialien für das Einmaleins.

Die drei Ausgangspunkte sind:

- das Eindringen in die Welt der Zahlen mit ihren Ausdrücken und Symbolen,
- das Verstehen des Dezimalsystems und
- das Erlernen der Grundrechenarten

Diese Arbeitsweise macht es möglich, dass Kinder, die ein Interesse an Mathematikmaterial zeigen, am Ende der Kinderhauszeit bereits mit mehrstelligen Zahlen addieren, subtrahieren, multiplizieren und sogar dividieren können.

3.6.5 Materialien zur Erkundung der Welt

Die Materialien zur Erkundung der Welt umfassen einführende Übungen in die Bereiche der Geographie, Botanik, Zoologie, Musik und Kunst. Sie sind Ergänzungen der Sinnes- und Sprachmaterialien. Die Kinder lernen z.B. wie Land- und Wasserformen entstehen; die Arbeit mit geographischen Puzzlelandkarten unterstützt ihre Sprachentwicklung, Feinmotorik und Gedächtnisarbeit. Anhand von Bildkarten und Geschichten lernen sie mehr über Tiere und Pflanzen, die sie in der Natur beobachten.

Die ergänzenden Materialien bereiten die Kinder auf das Arbeiten in der Schule vor. Sich mit den Aufgaben und dem Sinn aller Dinge der Welt zu beschäftigen und ihre Zusammenhänge zu erfahren, ist Teil der Fortführung der Montessori-Pädagogik in der Grundschule. Dieses übergeordnete Erziehungsprinzip für die 6- bis 12-jährigen nennt Maria Montessori „Kosmische Erziehung“.

3.7 Sozialkompetenz

Maria Montessori hat sich Zeit ihres Lebens für den Weltfrieden eingesetzt. Das Thema „Friede“ genießt bei ihr höchste Priorität, was vor allem darauf beruht, dass sie zwei Weltkriege miterleben musste. Ihrer Meinung nach ist der „Lehrmeister des Friedens das Kind“. Ein Ziel der Montessoripädagogik ist die „Befreiung“ des Kindes von äußeren Zwängen und Druck sowie die Förderung seiner sozialen Kompetenzen.

Das Kind absorbiert soziale Verhaltensweisen seiner Umgebung ab dem Zeitpunkt seiner Geburt. Im Alter von 2 1/2 bis 5 Jahren gibt es eine sensible Phase des Sozialverhaltens. Jetzt beginnt das Kind die zuvor aufgenommenen Verhaltensweisen selbst umzusetzen, z.B. das Essen mit Messer und Gabel, das Begrüßen von Gästen.

Der nichtdirektive und respektvolle Umgang durch die LernbegleiterInnen achtet die Würde der Kinder und gibt ihnen so ein Vorbild für die Kommunikation und ihr Verhalten in der Gruppe. Das Kind erhält daneben entsprechende Darbietungen (Begrüßungsrituale, Höflichkeitsformen, Hilfe anbieten, um etwas bitten, etwas ablehnen usw.). Im Rollenspiel wird das Gelernte in der Kindergruppe angewandt und geübt.

Parallel zur persönlichen Entwicklung des einzelnen Kindes ist die Sozialerziehung ein ganz natürlicher Bestandteil der Montessori-Methode. Sie wird auch durch die Begrenzung des Materials unterstützt. Da nicht jedes Material für jeden gleichzeitig zugänglich ist, lernt ein Kind zu warten. Es kann mit anderen zusammenarbeiten, Absprachen treffen, helfen oder sich helfen lassen.

Aber vor allem das tägliche Beisammensein in einer altersgemischten Gruppe, das Miteinander und die Kommunikation der Kinder untereinander fördern die gegenseitige Rücksichtnahme, die Toleranz und die Hilfsbereitschaft dem anderen gegenüber. Die jüngeren Kinder entwickeln Vertrauen in neue Fertigkeiten während sie herausfordernde Arbeiten der Älteren beobachten. Ältere Kinder erlangen einen bemerkenswerten Grad an Selbstsicherheit als führende Person und als Vorbild während sie sich eingehend mit Arbeiten beschäftigen, die sie auf die Schule vorbereiten. Das Lernen an sich bekommt so eine soziale Bedeutung, da Kinder auch üben gemeinsam zu arbeiten, sich gegenseitig zu helfen Probleme zu lösen, die Effektivität ihres Tuns im Dialog zu überprüfen, ihre Fähigkeiten selbst einzuschätzen und auch mit Kritik umzugehen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und sorgfältig mit Materialien umzugehen. Konflikte und Aggressionen sind natürlicher Bestandteil des menschlichen Zusammenlebens und gehören zur Entwicklung der Kinder dazu. Sie erfordern ein einfühlsames, individuell auf das Kind abgestimmtes Verhalten der LernbegleiterInnen. Ziel ist es, den Kindern Lösungsstrategien zu vermitteln, um eigenständig in Konfliktsituationen zu handeln und mit ihren eigenen Gefühlen wie auch den Gefühlsäußerungen anderer Kinder umzugehen.

Zur sozialen Kompetenz tragen zudem auch das Wissen um die Geschlechterdifferenz und den eigenen Körper bei. Spielerisch werden Kinder, die sich für die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen interessieren an das Thema herangeführt. Dazu dient nicht nur die auf das entsprechende Alter abgestimmte Kinderliteratur zum Thema Sexualität sondern auch Gespräche und Rollenspiele zu Themen wie Freundschaft, Körperfunktionen und Sauberkeit- nach Bedürfnis der Kinder auch individuell oder in geschlechtergetrennten Gruppen.

3.8 Entwicklungsdokumentation

Die LernbegleiterInnen im Montessori-Kinderhaus beobachten regelmäßig die Lernfortschritte, sowie die persönliche und soziale Entwicklung der Kinder und dokumentieren diese. Die schriftliche Dokumentation und deren Auswertung erfolgen individuell für jedes Kind und in regelmäßigen Abständen.

Die Entwicklungsdokumentation bezieht sich auf das systematisches Erfassen und Auswerten

- der sensiblen Phasen der Kinder (im wesentlichen Ordnung, Bewegung, mathematischer Geist und Sprache)
- der Entwicklungsstufen der Selbsttätigkeit in den montessori-spezifischen Aktivitätsbereichen (Übungen zum täglichen Leben, Sinneserziehung, Mathematik, Sprache, Material zur Erkundung der Welt, Bewegung)
- der Polarisation der Aufmerksamkeit

Der Sinn der Beobachtung liegt in der Begleitung und Unterstützung der Kinder in ihrem Entwicklungsprozess. Das Beobachten der Kinder erfolgt durch die LernbegleiterInnen in respektvoller und unaufdringlicher Art und Weise. Die Beobachtung erfolgt zunächst objektiv, d.h.

ohne Interpretation. In einem zweiten Schritt finden Auswertungen statt, die die Grundlage für die Gestaltung der vorbereiteten Umgebung, die Auswahl der angebotenen Aktivitäten und den Umgang mit individuellen Kindern bilden.

Auf Basis der Beobachtungen wird mit den Eltern in einmal im Halbjahr stattfindenden Elterngesprächen die Entwicklung ihrer Kinder besprochen. Die Eltern können sich zudem zu angebotenen Sprechzeiten der LernbegleiterInnen auch zwischendurch über die Entwicklungsfortschritte ihres Kindes informieren.

3.9 Eingewöhnungsphase ins Kinderhaus und Übergang in die Schule

Der Übergang aus der Familie in die Kindergruppe ist für das Kind und seine Eltern ein bedeutsamer Vorgang. Denn hier trennen sich nicht nur die Kinder von den Eltern, sondern auch die Eltern von den Kindern. Dabei spüren die Kinder die Anspannung der Erwachsenen und bekommen möglicherweise Angst. Sie haben dann ein Recht, ihre Angst und Trauer zu erleben und bei der Trennung zu weinen. Es gilt nun, sich an eine neue Umgebung anzupassen und Vertrauen zu fremden Personen aufzubauen. Aus der Geborgenheit der Familie heraus lernen sie in der Kindergruppe das Leben in der Gemeinschaft. Dabei haben die Kinder ihren eigenen Rhythmus. In engem Kontakt mit den Eltern gestalten wir diesen Übergang individuell. Ein wichtiger Bestandteil der Kennenlernphase ist ein Schnuppertag mit den neuen Kindern und deren Eltern in der Kindergruppe. An diesem Tag bietet sich für alle die Möglichkeit, die Mitarbeiter und die Räumlichkeiten kennen zu lernen.

Wenn es sich für ein neues Kind als sinnvoll erweist, kann ein älteres, erfahrenes Kind, das sich schon längere Zeit in der Kindergruppe befindet, die Aufgabe eines „Tutors“ übernehmen und sich in der Anfangsphase um das neue Kind kümmern. Der Tutor zeigt dem neuen Kind die Räumlichkeiten, erklärt die allgemeinen Regeln und führt es in die Kindergruppe ein. Er ist Ansprechpartner für das neue Kind und steht ihm mit Rat und Tat zur Seite. Das bietet Vorteile auf beiden Seiten: Das neue Kind fühlt sich aufgenommen und findet leichter Anschluss an die Gruppe, das ältere Kind wächst mit der übernommenen Verantwortung in Selbstbewusstsein und Selbständigkeit.

Am Ende der Kinderhauszeit steht der Übergang in die Schule an. Dieser soll allmählich stattfinden, um den Kindern die Eingewöhnung zu erleichtern. Es besteht dabei eine enge Zusammenarbeit der LernbegleiterInnen von Kinderhaus und Schule. Es sind Besuchertage der älteren Schulkinder im Kinderhaus (Klasse 2 bzw. 3 / 4) geplant, da diese wiederum als Tutoren für die neuen Schulkinder fungieren können, um diesen im ersten Schuljahr zur Seite zu stehen. Die Kinderhauskinder können zudem vor ihrem Wechsel je nach Bedürfnis für einige Stunden oder mehrere Tage an der morgendlichen Arbeit in der Schule teilnehmen, um sich an die neue Kindergruppe, die neuen LernbegleiterInnen und die Räumlichkeiten zu gewöhnen.

KINDERHAUS DER FREIEN MONTESSORI SCHULE MAIN-KINZIG-KREIS

Die in Kinderhaus und Schule benutzten Entwicklungsmaterialien überschneiden sich, z.B. in den Bereichen Sprache und Mathematik. Daher sind die Kinderhauskinder von Beginn des Schuljahres an in der Lage, sich an der Freiarbeit der älteren Schulkinder zu beteiligen. Sie kennen viele Materialien schon, die sie in der Schule sofort selbständig benutzen können.

4 Integration

Ausgehend vom Grundsatz der Chancen- und Rechtsgleichheit aller Bürger sollen Kinder mit besonderen Lebensbedingungen, mit Behinderung oder besonderen Bedürfnissen im Montessori Kinderhaus integriert werden, sofern eine angemessene Betreuung in der Gruppe gewährleistet werden kann.

Integration bedeutet dabei nicht nur, dass das Kind mit Behinderung oder besonderen Bedürfnissen in unsere „normale“ Gesellschaft integriert werden soll. Es bedeutet viel mehr gegenseitiges Lernen und Akzeptieren und gemeinsam miteinander zu leben.

Die Arbeit mit den Montessorimaterialien ist für Integrationskinder besonders geeignet, weil sie in selbst gewählten kleinen Schritten, vom eigenen Rhythmus geleitet, kognitives Wissen vermittelt, frei von Stress und Leistungsdruck, der durch die Beurteilung durch andere entstehen kann.

Kinder mit Behinderung oder besonderen Bedürfnissen können bis zu einer vom Träger festgelegten Zahl pro Gruppe aufgenommen werden.

5 Qualitätsentwicklung

Das Kinderhaus der Freien Montessori Schule Main-Kinzig-Kreis wird durch enge Kooperationen mit verschiedenen Institutionen, z.B. der Deutschen Montessori Gesellschaft (DMG), der Association Montessori Internationale (AMI) sowie den Ausbildungsträgern in den Erziehungswissenschaften ihr pädagogisches Konzept den gesellschaftlichen und erziehungswissenschaftlichen Veränderungen anpassen, um den Kindern eine Betreuung zu bieten, die alle aktuellen Erkenntnisse berücksichtigt. Angestrebt ist zudem die Zertifizierung mit dem Montessori Qualitäts- Siegel (MQS), das in Zusammenarbeit der DMG und der Österreichischen Montessori Gesellschaft (ÖMG) vergeben wird.

Auch ein reger Austausch mit anderen Montessorieinrichtungen in Deutschland und international wird dem Kinderhaus der Freien Montessori Schule Main-Kinzig-Kreis eine Evaluation von außen bieten.

6 Struktur und Organisation

6.1 Wochenstruktur und Betreuungszeiten

Das Kinderhaus öffnet jeden Morgen um 8:00 Uhr. Die Kinder müssen bis spätestens 8:30 Uhr gebracht werden, wobei die Eltern sich bereits an der Gruppentür verabschieden, um die anderen Kinder nicht in ihrer Arbeit zu stören. Die bringenden/holenden Eltern verhalten sich im Kinderhaus leise, um zur überwiegend ruhigen Atmosphäre im Kinderhaus beizutragen.

Nach dem Ankommen suchen sich die Kinder selbstständig oder unterstützt von den LernbegleiterInnen ihre Tätigkeit aus. Dabei dürfen sie selbst entscheiden, womit, mit wem und wo (das schließt je nach Wetterverhältnissen den Außenbereich des Kinderhauses ausdrücklich mit ein) sie arbeiten möchten. Die Freiarbeit dauert bis ca. 11:30 Uhr. Während dieser Zeit findet außerdem ein freies Frühstück statt. Während der gesamten Zeitspanne stehen die LernbegleiterInnen den Kindern mit Rat und Tat zur Seite und zeigen den richtigen Umgang mit den Montessori-Materialien (Darbietungen).

Gegen 11:30 Uhr beginnt der morgendliche Sitzkreis, der dazu dient, mit den Kindern gruppenspezifische Dinge (z.B. Regeln, Themen etc.) durchzusprechen.

Anschließend gehen die Kinder in die Pause.

Nach der Pause gibt es Mittagessen. Die Kinder waschen sich die Hände, finden sich auf ihren Plätzen im Essensraum ein und beginnen das Essen mit einem gemeinsamen Tischspruch. Nach dem Mittagessen räumen sie ihr Essgeschirr selbstständig weg.

Nach dem Essen werden die Kinder zum Zähneputzen angeleitet.

Jüngere Kinder und ältere mit dem Bedürfnis zu Ruhen können sich nach dem Essen im Ruhebereich hinlegen.

Zwischen 15:00 und 15.15 Uhr (Montags bis Mittwochs) bzw. 14:00 und 14.15 Uhr (Donnerstags und Freitags) werden die Kinder abgeholt.

Schließungszeiten sind insgesamt 6 Wochen im Jahr, davon 3 Wochen während der Sommerferien, eine Woche zwischen Weihnachten und Neujahr sowie der Rest verteilt an Ostern, Brückentagen oder im Herbst. Die Jahresplanung der Ferienzeiten wird jeweils frühzeitig für das kommende Jahr bekannt gegeben.

6.2 Mahlzeiten / Mittagessen

Die Kinder sollen morgens zuhause gefrühstückt haben. Während der morgendlichen Arbeitszeit findet ein zweites "freies Frühstück" statt. Auch hier entscheiden die Kinder selbstständig, ob und wann sie frühstücken möchten. Die LernbegleiterInnen können auf Wunsch der Eltern ein Kind daran erinnern, zu frühstücken.

Es steht ein für die Bedürfnisse der Kinder ausgestatteter Frühstücksbereich zur Verfügung. Die Eltern können abwechselnd etwas Obst und Gemüse fürs Frühstück mitbringen, das die Kinder mit Hilfe der LernbegleiterInnen selbst zubereiten können. Sie decken sich selbst den Tisch und räumen das gebrauchte Geschirr an einen dafür vorgesehenen Platz. 29

Die Kinder essen gemeinsam mit den Erwachsenen zu Mittag. Das Mittagessen wird täglich durch einen Catering-Service⁵ warm angeliefert. Von den vorgeschlagenen Ausgabesystemen des Bundesministeriums erscheint unserem Konzept das System der sogenannten „Tischgemeinschaft“ am besten geeignet.

Bei der „Tischgemeinschaft“ werden die Speisen in Schalen und auf Platten angerichtet und auf den Tischen verteilt. Die LernbegleiterInnen teilen zu Anfang das Essen aus, später können die Kinder sich selbst bedienen.

Die Vorteile dieser Variante liegen in der Reduzierung der Speiseabfälle, da jedes Kind selbst bestimmt, wie viel es nimmt. Eine familiäre Sitzgruppenanordnung und die stärkere Einbindung der Kinder in den Essensablauf begünstigen im Übrigen eine Reduzierung des Personals und bringen die Kinder zu einem verantwortungsvolleren Umgang mit Nahrungsmitteln.

Das Essen an sich wird für die Kinder von der reinen Versorgung herausgelöst zu einem festen Bestandteil ihres Alltages, den sie auch durch die Dekoration des Raumes oder der Tische mitgestalten können. Auch können sie schon einfache Aufgaben bei der Vorbereitung und Nachbereitung des Essensraums übernehmen.

Der Speiseplan richtet sich nach den Vorschlägen und Vorgaben des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz.

Die Einhaltung der Hygiene im Bezug auf die Ausgabe von Speisen wird im Kinderhaus der Freien Montessori Schule streng überwacht. Bezogen auf die Küche bedeutet es die Sicherheit von Lebensmitteln, um eine Gesundheitsgefährdung des Menschen zu verhindern.

Die Kinder müssen keine Getränke mitbringen, da im Kinderhaus Wasser und Tee bereitgestellt wird. Dazu steht ein Tablett mit Gläsern und Karaffen zur Verfügung.

6.3 Die Räumlichkeiten

Die Kinder arbeiten in einer „vorbereiteten Umgebung“. Die Gruppenräume sind nach Aspekten der Montessori-Pädagogik eingerichtet. Hier gibt es Bereiche mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten, die entsprechende strukturierte wie unstrukturierte Materialien in Regalen bereithalten.

Für jedes Kind gibt es einen Arbeitsplatz an einem Tisch, aber auch ausreichend Platz, um auf Teppichen am Boden zu arbeiten.

⁵ Die Freie Montessori Schule Main-Kinzig-Kreis arbeitet erfolgreich mit einem ortsansässigen Caterer zusammen, der auch das Kinderhaus mitversorgen wird.

Alle Räume des Kinderhauses werden nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit ausgestattet, sondern sollen vielmehr als schön gestalteter Lern- und Lebensraum zum Wohlfühlen die Voraussetzung für entspannte, konzentrierte und kreative Beschäftigung bieten.

Vom Gruppenraum kann man hinaus auf eine kleine Terrasse und in einen kleinen Garten gehen, welche den Kindern je nach Wetter als Arbeits- und Spielplatz jederzeit zugänglich sind.

Zu festgelegten Zeiten können sie außerdem den Bewegungsraum und das Außengelände der Schule nutzen. Diese laden zum Bewegen ein: viel Platz zum Ballspielen, Rennen und Toben, Angebote zum Springen, Klettern, Kriechen, Balancieren, Graben und Buddeln sind vorhanden. Weitere Bewegungsmaterialien (z.B. Stelzen, Rollen, Seile, Bälle) stehen zum Ausleihen zur Verfügung.

Je nach Bedürfnissen der Kinder können Teilbereiche gestaltet werden (z.B. Beete im Schulgarten, Rückzugsnischen). Unter Aufsicht der LernbegleiterInnen kann zu bestimmten Anlässen eine Feuerstelle benutzt werden.

6.4 Aufnahmevoraussetzungen

Die Aufnahme des Kindes in das Kinderhaus erfolgt auf schriftlichen Antrag der Eltern beim Träger. Aufgenommen werden können Kinder aller Religionszugehörigkeiten und Nationalitäten. Das Aufnahmeverfahren berücksichtigt vor allem das Prinzip der Alters- und Geschlechterdurchmischung.

Es findet jeweils ein Elterngespräch statt, bei dem vor allem auf die Besonderheiten der pädagogischen Ausrichtung eines Montessori Kinderhauses hingewiesen wird.

Die Aufnahme eines Kindes kann nur im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten bzw. Kapazitäten erfolgen (Personal-, Raumkapazität, Gruppenstruktur, Kinder mit besonderen Bedürfnissen).

Geschwister von Kindern, die sich bereits im Montessori Kinderhaus oder in der angeschlossenen Schule befinden, werden vorrangig aufgenommen.

Entscheidend sind folgende Kriterien:

- Anmeldung des Kindes in Kinderhaus und Schule
- Aufnahmegespräch der Eltern mit den LernbegleiterInnen
- Teilnahme an Kennenlertagen für Eltern und Kind
- Identifikation mit den Konzepten des Kinderhauses und der Schule
- Ausgewogene Mädchen/Jungen Relation
- Ausgewogene Altersstruktur in den Gruppen
- Geschwisterkind in der Schule oder im Kinderhaus
- Maximale jährliche Aufnahmekapazität
- Arbeitsverhalten und Sozialverhalten des aufzunehmenden Kindes

Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist jedoch die Bereitschaft der Eltern, sich mit den Schwerpunkten unseres pädagogischen Konzeptes, der Lehre Maria Montessoris und dem darin

zugrunde liegenden Menschenbild auseinander zu setzen und dieses anzunehmen. Dafür ist eine regelmäßige Teilnahme an Eltern- und Informationsabenden notwendig. 31

Die Entscheidung über die Aufnahme des Kindes liegt im Ermessen des Trägers und orientiert sich an den o.g. Kriterien. Ein Anspruch auf rechtliche Überprüfung des von dem Träger ausgeübten Ermessens besteht nicht.

Im Kinderhaus werden ausschließlich Kinder aufgenommen, die auch für die Freie Montessori Schule Main-Kinzig-Kreis angemeldet sind. Die Aufnahme in die Schule erfolgt am Ende der Kinderhauszeit nach dem gängigen Aufnahmeverfahren.

6.5 Die Rolle der Eltern

Unsere Schule und das Kinderhaus geben den Eltern nicht nur Mitsprache- und Mitgestaltungsrechte, sie wurden vielmehr von Eltern gegründet und werden von ihnen getragen. Die gemeinsame Arbeit bildet die erzieherische Kompetenz der Eltern. Kinderhaus und Familie erziehen die Kinder in Einheit. Um den Kindern verständnisvoll begegnen zu können, ist es für die LernbegleiterInnen wichtig, Informationen über Vorkommnisse und Veränderungen im Alltag des Kindes zu erhalten.

Gemeinsames und gemeinschaftliches Entwickeln von Ideen und Projekten durch Eltern, Kinder und Kinderhaus fördert den Austausch und die Beziehungsbildung zwischen den Generationen. Dies ist grundlegend für die Persönlichkeitsentwicklung und -entfaltung des Kindes.

Dazu dienen verschiedene Formen der Elterninformation. In den Elterngesprächen, die in regelmäßigen Abständen angeboten werden, aber auch immer auf Nachfrage der Eltern eingerichtet werden können, erhalten die Eltern Einblicke in die persönliche und soziale Entwicklung ihrer Kinder.

Durch Aushänge an der Pinnwand und/oder in Emailnachrichten wird regelmäßig über Organisatorisches, Planungen und Termine berichtet.

Zweimal im Jahr (bei Bedarf auch häufiger) finden Elternabende statt. Darüber hinaus können die Eltern zu bestimmten Terminen auf Anfrage in der Kindergruppe hospitieren, um so im täglichen Ablauf die Lernwelt ihrer Kinder kennen zu lernen.

Gelegentlich finden pädagogische Veranstaltungen statt, zu der bei Bedarf und je nach Thema Referenten eingeladen werden. Zu den gruppeninternen Elternabenden werden entsprechend des Anliegens pädagogische und organisatorische Fragen diskutiert.

Neben der theoretischen Auseinandersetzung mit dem konzeptionellen Ansatz des Kinderhauses ist die praktische Mithilfe der Eltern ein wichtiger Pfeiler für den reibungslosen Ablauf des Kinderhausalltages. So können sie im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten z.B. bei der Herstellung des Materials, der Begleitung von Exkursionsgruppen (s. Abschnitt 3.5.2), der Organisation von Festen, bei der Beschaffung finanzieller Mittel und bei der Öffentlichkeitsarbeit

KINDERHAUS DER FREIEN MONTESSORI SCHULE MAIN-KINZIG-KREIS

32

mithelfen. Dazu werden bei Bedarf verschiedene Arbeitsgemeinschaften eingerichtet, in denen die Eltern je nach Interesse, Zeit und Fähigkeit mitarbeiten können. Eine Bereicherung für die Gruppe wäre es auch, wenn sich die Eltern mit ihren (beruflichen) Fähigkeiten den Kindern vorstellen und die vorbereitete Umgebung entsprechend ergänzen könnten.

Von den Eltern sollen pro Kind eine bestimmte Anzahl von Arbeitsstunden geleistet werden, um die Kosten für Reinigung, Hausmeister, kleinere Instandhaltungen, zusätzliche Betreuungszeiten oder Ausfallzeiten möglichst gering zu halten. Der Umfang wird in der Geschäftsordnung festgelegt.

Aus der Erfahrung des gleichberechtigten Miteinanders von Kind und Erwachsenen, Kind und Kind, erwachsen soziale Kompetenzen jedes Einzelnen in der Gemeinschaft.

Eine gleichberechtigte und demokratische Kommunikation zwischen Eltern, Kindern und LernbegleiterInnen ist ausdrückliches Ziel des Kinderhauses.

Um das Mitbestimmungsrecht der Eltern nach § 27 HKJGB zu gewährleisten, wird für das Kinderhaus ein Elternbeirat gebildet. Die Wahl soll zu Beginn des Kindergartenjahres, spätestens 6-8 Wochen danach erfolgen. Gewählt werden zwei gleichberechtigte Vertreter. Die Amtsperiode ist auf ein Jahr festgelegt. Der Elternbeirat ist als wichtige Schnittstelle zwischen Kinderhausleitung, Geschäftsführung und Elternschaft zu sehen. Sie sorgen für Transparenz und die nötige Kommunikation der wesentlichen Vorgänge des Kinderhauslebens.

7 Zusammenfassung

Kinder sind wissbegierig und haben einen inneren Drang, sich zu entwickeln und in die Gesellschaft hineinzuwachsen. In den ersten 6 Lebensjahren absorbieren sie Informationen aus ihrer Umwelt ohne Anstrengung und äußeren Druck. Die italienische Ärztin Maria Montessori erkannte diese Fähigkeit und die damit verbundenen Bedürfnisse der Kinder und entwickelte schon im frühen 20. Jahrhundert eine Pädagogik, die auch heute nichts von ihrer Aktualität verloren hat.

Kinder entwickeln sich nach einem genetisch festgelegten „inneren Bauplan“ und benötigen dafür eine vorbereitete Umgebung, die aktives Tun ermöglicht und die individuellen und nach bestimmten Phasen wechselnden Bedürfnisse der Kinder beantwortet. Hierzu gehören neben sozialen Werten wie respektvoller Umgang miteinander und der Fähigkeit, sich selbst verbal, künstlerisch und musisch auszudrücken auch das eigene Verhältnis zur Natur, die Bewegung und das Erlernen der Kulturtechniken lesen, schreiben und rechnen.

Der Gruppenraum enthält vielfältige Angebote zum Lernen, kreativ sein und Sich-Bewegen in Form von offen zugänglichen, strukturierten und unstrukturierten Materialien aller Art. Der hantierende Umgang mit den Materialien und die Arbeit mit Entwicklungsmaterialien bilden einen Schwerpunkt. Die Kinder haben dabei die Möglichkeit, selbstbestimmt aktiv zu sein und die freie Wahl des Materials, des Arbeitsplatzes, der Arbeitszeit und des Partners. Ziele sind die Fähigkeiten, selbst Entscheidungen treffen zu können, eigene Interessen zu entwickeln und diese umzusetzen sowie selbständig und selbstbewusst zu handeln.

Grenzen werden respektvoll und klar gesetzt. Bestrafungen und Belohnungen werden als zwei Seiten derselben Medaille als destruktiv erachtet und daher vermieden. Bestimmte Grundregeln sind fest und unabänderbar, andere dagegen können von den Kindern mitbestimmt und auch abgewandelt werden.

Der „aufsichtsführende Erwachsene“ begleitet die Kinder in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen. Er entwickelt dabei eine achtsame, respektvolle und nichtdirektive Haltung. In seiner Rolle als LernbegleiterIn zeigt er sich gleichzeitig zurückhaltend und beobachtend, genauso wie aufmerksam begleitend und präsent. Seine Beobachtungen sind Grundlage für den individuellen Umgang mit den Kindern, die Aktivitäten und Lernangebote sowie die Vorbereitung der Umgebung. Die Kindergruppe ist altersgemischt und soll ein möglichst ausgewogenes Geschlechterverhältnis in der Altersstruktur aufweisen. Eine Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen ist vorgesehen.

Eine Mitarbeit der Eltern und deren Auseinandersetzung mit dem pädagogischen Konzept sind ausdrücklich gewünscht.

8 Literaturempfehlungen

Primärliteratur

- Montessori, Maria: Kinder sind anders (Klett-Cotta Verlag)
- Montessori, Maria: Grundgedanken der Montessori-Pädagogik (Herder Verlag)
- Montessori, Maria: Das kreative Kind. Oswald, Paul/Schulz-Benesch, Günter (Hrsg.), Freiburg (Herder Verlag)
- Montessori, Maria: Die Entdeckung des Kindes. Oswald, Paul/Schulz-Benesch, Günter (Hrsg.), Freiburg (Herder Verlag)
- Montessori, Maria: Erziehung für eine neue Welt. Ludwig, Harald/Schulz-Benesch, Günter (Hrsg.), Freiburg (Herder Verlag)

Sekundärliteratur

- De Truchis, Chantal: Zufriedene Kinder, gelassene Eltern
- Gordon, Thomas: Die neue Familienkonferenz.
- Hebenstreit, Sigurt: Maria Montessori – Eine Einführung in ihr Leben und Werk (Herder Verlag)
- Helming, Helene: Montessori-Pädagogik (Herder Verlag)
- Holt, John: Wie kleine Kinder schlau werden
- Juul, Jesper: Das kompetente Kind. Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie. Reinbek bei Hamburg 2000
- Juul, Jesper: Grenzen, Nähe, Respekt. Wie Eltern und Kinder sich finden. Reinbek bei Hamburg 2000
- Kabat-Zinn, Myla & Jon: Mit Kindern wachsen. Die Praxis der Achtsamkeit in der Familie. Freiamt 1997
- Liedloff, Jean: Auf der Suche nach dem verlorenen Glück
- Ludwig, Harald: Erziehen mit Maria Montessori (Herder Verlag)
- Ludwig, Harald: Kleinkinder fördern mit Maria Montessori (Herder Verlag)
- Maier-Hauser, Heide: Lieben, ermutigen, loslassen – Erziehung nach Montessori
- Pikler, Emmi u.a.: Miteinander vertraut werden, Freiamt 1994
- Pikler, Emmi: Lasst mir Zeit, München 1988
- Raapke, Hans-Dietrich: Montessori heute (rororo Sachbuch)
- Rosenberg, Marshall B.: Erziehung, die das Leben bereichert
- Rosenberg, Marshall B.: Gewaltfreie Kommunikation. Aufrichtig und einfühlsam miteinander sprechen. Paderborn 2001
- Schäfer, Claudia: Lernen mit Maria Montessori im Kindergarten Herder Verlag
- Solter, Aleta: Auch kleine Kinder haben großen Kummer (Kösel-Verlag)
- Steenberg, Ulrich: Montessori-Pädagogik im Kindergarten (Herder Verlag)
- Valentin, Lienhard: Mit Kindern neue Wege gehen – Erziehung für eine Welt von morgen
- Wild, Rebecca: Erziehung zum Sein (Arbor Verlag)
- Wild, Rebecca: Freiheit und Grenzen – Liebe und Respekt